

# Inka Shomei

Am 10. Juni 2012 wird Anna Gamma zur Zen-Meisterin ernannt.

Mit grosser Freude feiert die Sangha der Glassman-Lassalle-Zen-Linie im Juni dieses Jahres die Ernennung von Anna Gamma zur Zen-Meisterin. Die beiden Gründer der Linie, Niklaus Brantschen Roshi und Pia Gyger Roshi, setzen Anna Gamma Sensei als Zen-Meisterin mit voller Lehrbefugnis ein. Sie wird dadurch zur Dharma-Nachfolgerin der Gründer und zu einer wichtigen weiteren Trägerin der Linie.

Inka Shomei, «Siegel der Bestätigung», ist der Name der Befähigung und der Zeremonie, mit der die neue Zen-Meisterin eingesetzt wird. Die sino-japanischen Schriftzeichen für Inka stehen für «Dharma-Übertragung», und Shomei mit den Zeichen für Bestätigung und Licht bedeutet «klare Bestätigung». Der Begriff Dharma bezeichnet dabei grundsätzlich die «Lehre des Buddha über die Daseinsgesetze», obwohl er in verschiedenen buddhistischen Schulen etwas unterschiedlich verwendet wird. Übertragen wird allerdings nicht die Lehre oder ein Gesetz, sondern die «Erkenntnis des Buddha». Die spirituelle Erfahrung «Kensho» (Wesensschau) als «Erwachen unserer grundlegenden Selbst-Natur» (Zenkei Shibayama, 1894–1974) ist ein wesentlicher Teil der Zen-Schulung und muss vom Übenden selbst erlangt werden. Mit der Dharma-Transmission wird vom Meister bestätigt, dass diese Erfahrung vorliegt, und dass das anschliessende Koan-Studium abgeschlossen worden ist. Inka Shomei bedeutet darüber hinaus die Übertragung der vollen Lehrbefugnis als eigenständige und unabhängige Zen-Meisterin. Diese schliesst die Kompetenzen ein, selber Zen-Lehrende zu ernennen, Zen-Meister/innen als Nachfolger zu bestätigen und, wenn gewollt, eine eigene Zen-Linie zu begründen.

Anna Gamma wurde von den zwei Gründern der Glassman-Lassalle-Zen-Linie bereits vor zehn Jahren zur Zen-Lehrerin ernannt und erhielt damals den Dharma-Namen «Myo an» (Licht in der Dunkelheit). Als Zen-Lehrerin wirkte sie seither mit grossem Erfolg im Lassalle-Haus, und durch zahlreiche Vorträge und Publikationen wurde sie schweizweit bekannt. Im Laufe der Jahre sammelte sich um sie eine stattliche Zahl von Zen-Schülerinnen und -Schülern, die ihre vielfältigen Seminare und Sesshins besuchen. Mit ihrer Ernennung zur Zen-Meisterin wird sie neben den bisherigen Zen-Meistern nun zur gleichberechtigten Vertreterin der von Niklaus Brantschen und Pia Gyger gegründeten Glassman-Lassalle-Zen-Linie, und sie wird von ihnen auch die Führung der «Lehrer-Sangha» übernehmen. Gemeinsam widmen sich die drei der weiteren Gestaltung und Entwicklung der Zen-Linie.

Inka Shomei zu erhalten ist eine grosse Ehre. Sie wird nur den «voll erwachten» Schülerinnen und Schülern gewährt, und es wird damit zugleich die Befähigung zu einer umfassenden Lehrtätigkeit in eigener Verantwortung anerkannt. An Inka Shomei



hängt die Kultur des Zen, denn so wie Zen von einer Generation auf die nächste übertragen wird, so entwickelt es sich langfristig. Die Geschichte des Zen ist sehr wechselhaft. Zwischen dem Erscheinen bedeutender Patriarchen und Zen-Meister wie Bodhidharma (470–543), Hui Neng (638–713), Rinzaï Gigen (800–866), Dogen (1200–1253), Hakuin (1685–1768) und vielen anderen liegen Zeiten des «Dunkels», in denen die Zen-Tradition einen eigentlichen Niedergang erlebte. So klagte Hakuin Zenji: «Das grüne Laubwerk des Dharma ist verdorrt und nur Ödland zurückgeblieben.» Seither hat Zen in Japan aber wieder an Ansehen gewonnen, und im 20. Jahrhundert fasste es auch im Westen Fuss. Viele Meister und Lehrer des Zen haben in letzter Zeit dafür gesorgt, dass sich Zen im Westen gut entwickelt wie ein grosser gesunder Baum, unter dem viele Menschen Platz finden.

Im 20. Jahrhundert gelangte Zen durch japanische Zen-Meister und westliche Schüler in die USA und nach Europa, nachdem es im 5. Jahrhundert von Indien nach China und von dort im 13. Jahrhundert nach Japan gebracht worden war. Wir haben Zen jenen japanischen Zen-Meistern des 20. Jahrhunderts zu verdanken, die ihre jahrhundertealte geistige Schulung schrittweise öffneten, zuerst für Laien in den japanischen Zen-Klöstern, dann mit der Möglichkeit zur Zen-Schulung ausserhalb von Klöstern und schliesslich durch die Öffnung des Zen für Nicht-Buddhisten. Im Sinne dieser Öffnung schreibt Shibayama Roshi: «Man muss Zen unabhängig von der Zen-Schule des Buddhismus verstehen. Zen gehört weder einschliesslich noch ausschliesslich zu der buddhistischen Zen-Schule. Ich halte Zen für die universale Wahrheit, die wahres Wissen und Frieden in das Leben der Menschen in der Welt bringt. Jede Religion und Kultur sollte Nutzen ziehen aus dem, was Zen an geistigem Wert anzubieten vermag.»

Treibende Kräfte für den Weg des Zen in den Westen waren unter anderen Hugo Enomiya-Lassalle, ein väterlicher Freund von Pia und Niklaus, sowie Bernie Glassman Roshi, der Dharma-Vater der beiden.

Die Traditionslinie der Zen-Meister geht aber weit zurück und wird in der Koan-Sammlung «Denkoroku» (Bericht über die Weitergabe des Lichtes) beschrieben. Sie enthält die Schilderung der Zen-Erfahrungen von Buddha und den ersten 52 Nachfolgern. Mittlerweile sind es bereits mehr als 80 Generationen von Zen-Meistern, welche das Licht weitergereicht haben. In der Inka Shomei-Zeremonie werden die Namen aller Vorfahren bis zur neu ernannten Zen-Meisterin rezitiert, «Shakyamuni Butsu Daiosho, Makakasho Daiosho, Ananda Daiosho ...». Alle (ausser den noch lebenden Meistern) werden als «grosse Lehrer» (Daiosho) bezeichnet – eine beeindruckende Liturgie! Da sich die Glassman-Lassalle-Linie explizit zur Gleichwertigkeit von Mann und Frau bekennt, werden auch die Namen der grossen Frauen des Zen rezitiert. Im Weiteren enthält die Zeremonie einen christlichen Teil, denn die Linie und auch Anna Gamma schliessen das Christentum mit ein. Kein Gegensatz von Buddhismus und Christentum, sondern Ergänzung der Religionen in ihrer jeweiligen Einzigartigkeit. Anna Gamma wird die Linie in Zukunft noch vermehrt mit ihrem Geist bereichern. Wir freuen uns darauf.

*Dieter Wartenweiler*

An der Feier wird ein Kamerateam von **Loyola Productions Munich** zugegen sein und die Zeremonie filmisch dokumentieren. Die Aufnahmen von Inka Shomei sind als wichtige Sequenz eines grösseren Filmprojekts über Zen und Christentum gedacht, das der Regisseur Christof Wolf SJ realisieren wird.